

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, einmal mehr in den wundervollen Räumlichkeiten des Atelier Bolt Gast zu sein und die Ehre zu haben, einige Worte an Sie zu richten.

In diesem Kontext erlaube ich mir auch, mich kurz darauf zu besinnen, was diese Lokalität für mich, für uns und damit für die Kunst und für die Region für eine Bedeutung hat:

Die Bildhauerei, so wie sie Christian Bolt sie betreibt, braucht offensichtlich Grösse. Diese Grösse manifestiert sich aber nicht nur in der räumlichen Dimension, sondern vielmehr auch in der künstlerischen und in einer menschlichen Grösse.

Vor allem die Aspekte dieser menschlichen und dieser künstlerischen Grösse sind es, die uns heute hier zusammenkommen lassen. Als Christian Bolt vor rund 2 Jahren nach einer intensiven Bauphase seine Atelier-Räumlichkeiten hier in Klosters eingeweiht hat, hatte er nicht nur die Vision des perfekten Lichteinfalls und einer optimalen Arbeitssituation vor Augen. Vielmehr sollten sich seine Räumlichkeiten immer wieder temporär für das Schaffen anderer öffnen und damit den Raum und die Zeit für den interdisziplinären künstlerischen Diskurs bieten. Denn nur gemeinsam kommt man weiter in der Kunst.

Seit dem Tage der Eröffnung durften wir hier sensible Konzerte, wirkungsmächtige Ausstellungen und rauschende Kulturnächte geniessen. Wir haben hier zugehört, gesehen und diskutiert. Christian Bolts künstlerische Vision ist nicht nur im eigenen Schaffen, sondern auch im lebendigen Austausch mit anderen zur Wirklichkeit geworden. Seine Vision ist eine Wirklichkeit geworden, die wir auch heute Abend gemeinsam erleben und geniessen dürfen. In diesem Sinne ist es mir ein besonderes Vergnügen, den weitgereisten Gast des heutigen Abends und der kommenden vier Wochen zu begrüßen: Herzlich willkommen Jean Córdova!

Jean Córdova heute hier zu treffen, ist mir besonders deswegen eine Freude, weil seine Arbeiten uns den Anlass geben, darüber zu diskutieren, was Kunst sein kann und was Kunst sein soll.

Denn Kunst ist nicht einfach nur ein bisschen Farbe auf einem Stück Papier oder auf einem Stück Leinwand. Die Kunst ist vielmehr der Ausdruck einer Summe von Gedanken. Kunst ist eine wesentliche Möglichkeit, Gedanken zu ordnen, zu komponieren und visuell zu formulieren. In diesem Sinne ist die Kunst stets auch ein sprachlicher Ausdruck und ein Mechanismus der Reflexion.

In diesem Prozess der gedanklichen Reflexion und der Formulierung in der künstlerischen Komposition kann die Kunst aber auch zum befreienden Moment werden: Zum Moment der dichterischen Freiheit. Sie ist jene Freiheit, die sich in ihrer Poesie über die stets geforderte Stringenz des Gedankens erhebt, ohne jedoch dessen Gehalt und dessen Ordnung aus dem Blick zu verlieren.

Jean Córdova ist einer, der diese Freiheit sucht. Denn er ist nicht nur ein Künstler, sondern auch ein Philosoph. Er weiss um die Grenzen des Sichtbaren und des Berechenbaren. Er weiss, dass jeder logische Schluss am Ende ein Zirkelschluss bleiben muss. Er ist sich dessen bewusst, dass die Wahrheiten der Physik, der Logik, der Wahrnehmungstheorie und der Wissenschaftstheorie letzten Endes fromme Wünsche bleiben müssen. Er bewahrt uns davor, im Sumpf der Mechanik Newtons stecken zu bleiben oder gar darin zu versinken. Er dekonstruiert den Raum der Tatsachen und zeigt uns damit jenen poetischen und mystischen Raum hinter der Welt des Sichtbaren in Form von Farbe, Rhythmus und vor allem Freiraum. Seine Abstraktionen bringen uns auf die Fährte des Windes, der keine Richtung kennt, wenn er über unsere Haut streicht und den wir immer spüren aber niemals fassen können. Er lässt uns zu den Sternen blicken und lässt uns dort die Sternenkräuter

riechen, die unser Auge niemals sehen wird. Und so ist es am Ende der Moment der Mystik und der Poesie der freien Abstraktion, welcher in kräftigem Rot, Gelb und Blau den mächtigen Mythos der Tatsachen entlarvt.